

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mkt. 50 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

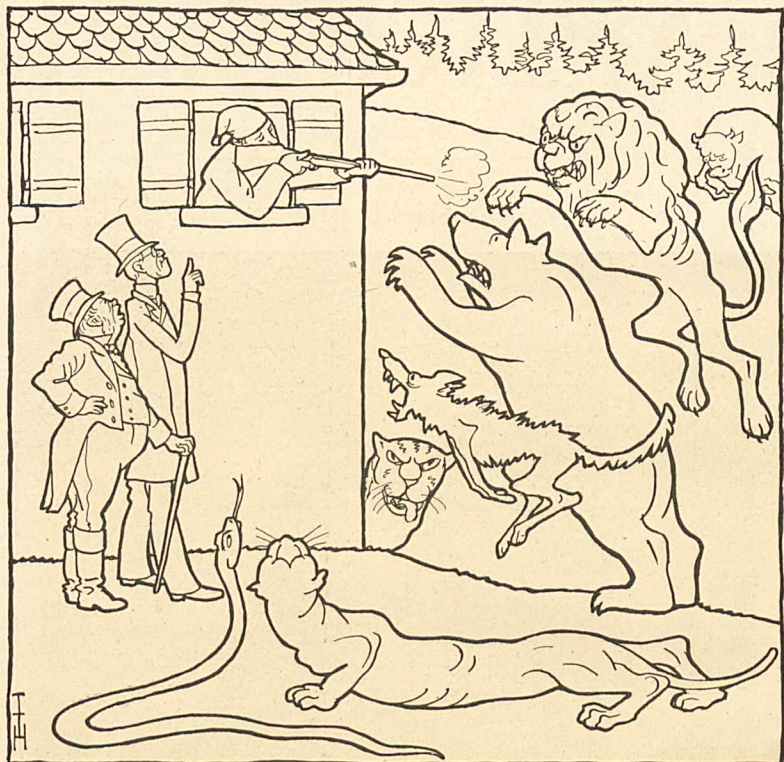
Abonnement vierteljährlich 4 Mkt. 50 Pfg.
Copyright 1917 by Simplex Verlag, G. M. B. & Co., München

Hindenburg in Berlin

(Zeichnung von W. Thiele)



„Meine Herren, meine Aufgabe ist, die Feinde zu schwächen, nicht Ihre Nerven zu stärken.“



„Jetzt sollst du anfangen, dein Haus umzubauen, Michel. Der Moment scheint uns am günstigsten.“

Das schlafende Tier

Die Nige heißt wie ein trüger gelber Hund
Der der Äre im Sande.
Über den Drahtgipfeln flimmert die sprudelnde Luft
Wie ein windbesingelter ferner See.
Die brutalen Kadaver der Geschöpfe sind verdort.

Meine Blumen aus dem zerbrochenen Dorfe
Strecken längst, vergiftet vom schalen Wasser.
Und ihre Blütenblätter schließen sich welt und gerumelt
Wie Lidder vor Totenaugen.

Mäuse legen Nische in die Stütze aus ihren Röhren.
Fliegen klackeln fest aus Holz und Heben fest.
Ornamentlose Verblüdung ergoß sich wie ein Schlemm
Über die Welt. Wie hochden verglast und schlapp.
Wie hätten Luft, etwas Höhnisches zu sagen.
Aber wie gingen nur ein Kulliginsfen.

Seht, wie der gelbe Hund sich im Sande räfelt!
Licht aus fauren, laßt uns selig sein,
Und uns sonnen und wie Schilbilden werden!

Der Mond wird kommen mit dunkelbrauner Nacht.
Die Ocker werden reben, die Pösten werden hochhen.
Meine Blumen tun die milden Augen wieder auf.
Seine Stimmen werden wieder ihre Geläute haben,
Wie klar umrandete edle Gläser.

Und die Geschöpfe werden sich besinnen und wachen.
Verstehetlaßt dann, schilbverleand, die Nacht zer-
scheßen.
Licht uns fügen und uns sonnen und wie Schilb-
kröten sein.
Krauttiere werden wie wieder unter der Kühle des
Mondes. Amsch 1113

Die Schönheit des Krieges

Von Bengt Berg

(Oberleutnant Nelander an Dr. Siegfried Jordan,
Verstärker der Frankfurter Morgenzeitung,
gestrichen im Gräbengraben am Danneberg in der
Stadt vom 26. März des Kriegesjahres 1915)
Ihrer Doktor.

Wir haben heute nacht hier draußen Kaba, und ich
benutze die Zeit, um Ihnen zu schreiben und Ihnen
für die beiden mir überbrachten Zeitungsummern
zu danken, die Ihre Artikel mit Schilderungen von
unserer Front enthalten.

Jetzt freut es mich, daß gerade ich Ihr Gleedone
sein durfte, während der kurzen Stunden, die Sie
bei uns zu gewissen Gelegenheiten hatten, da es mir
dadurch leichter wird, den Inhalt Ihres Schrift-
stückes zu verstehen. Ich habe Ihre Schilderungen
mit großem Interesse gelesen. Ihren Wunsch, sie
auch dem General vorzulegen, kann ich nicht nach-
kommen; den Grund will ich Ihnen erklären. Sie
fragen mich, ob ich in Ihren Schilderungen wieder-
erkenne, was wir zusammen gesehen haben, und

ich will Ihnen gern antworten, aber Sie müssen
dann entschuldigen und zu verstehen suchen, daß
die Antwort von einem Manne kommt, den der
Krieg aller unnötigen Mühsüchten entheben hat, und
den das vollständigste Glas durch das man die
„Schönheit des Krieges“ sieht, leider in ganz kleine
Splitter zerbrochen ist von dem Eisenhammer der
Militärfahrt.

„Die Schönheit des Krieges“ — ja, ich habe Ihre
Beschreibung darüber gelesen, und ich habe verstanden,
was Sie sagen von dem, „was wir zusammen haben“.
Daß ich etwas ganz anderes sah, mag an der Un-
klarheit meiner profansten Augen liegen.
Lassen Sie mich wiederholen, was gerade von
Ihren Beobachtungen in meinem Gedächtnis haften
geblieben ist: Ich jütere ja nur.
Sie sahen — „das prachtvolle Schauspiel der
roten Flammen von einigen alten Häusern“ und
„die farbentönde, romantische Stimmung von blauen
Rauchern der Schmelzöfen“, die von klarem
Aurora bis zum dunkelsten Violett schimmerten“.

Ich sah — einige ärmliche Feuerbläser, die eine
russische Granate in Brand geschossen hatte, es war
für mich keine Entschuldigung, daß sie alt waren,
und die Käste, die die blauen Rauchern Ihrer Land-
schaft hervorrief, waren nicht, an die Laufende von
abgeschleiften Kruten zu denken, denen ihre alten Hüf-
el angebrannt waren, und die sich an der Begehrtheit
für die Schönheit des Krieges nicht ausreichend
erweisen konnten.
Vielleicht werden Sie mir antworten, daß ich Sie nicht
verstanden habe, vielleicht fehlt mir die künstlerische
(Fortsetzung auf Seite 238)

Die Aufteilung des Ackerlandes

(Zeichnung von G. Zöfel)



„Was, ihr Feiglinge. Ihr wollt nicht mehr kämpfen? Seid doch nicht so dumm! Je mehr von euch fallen, desto mehr Land kriegt nachher jeder einzelne.“



„Schrecklich, dieser Krieg! Das Arbeiten gehört jetzt schon direkt zum guten Ton!“

Eine schreckliche Fahrt

In einem Personenzug zwischen Weimar und Eisenach trug sich's zu. Auf einer kleinen Station kamen zwei Theaterdirektoren zu mir ins Abteil. Theaterdirektoren —, denn der eine sagte, als sie sich etwas verstimmt hatten: „Dah' ich mit die Caroline Teltout geholt habo, habe ich mirklich nicht zu bereuen gebolt. Sie ist bei ihrem Debüt sehr beifällig aufgenommen worden. — Haben Sie

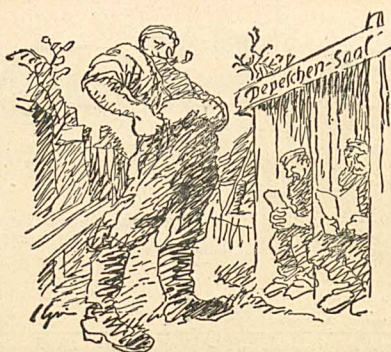
übrigens gelesen, was Dr. Quolke über sie in der Zeitschrift „Kunst, Natur und Wissenschaft“ schreibt?“

„Nein, leider nicht“, erwiderte der andere. „Ich muß aber gestehen, daß ich die Gräz Zeisendorff vorziehe. Ich habe mit ihr ein Geschäft gemacht, wie noch mit keiner anderen. Ihre Liebhaber reißen sich um sie — — Geschäft gemacht — — Liebhaber?? Ein schrecklicher Verdacht liegt in mir auf: das sind am Ende gar Mädchenhändler — — nein, auch nicht: Irrenhäuser, denn der erste sing

wieder an: „Dacht man sie alle beide in Mist und schmeißt ihnen die Augen aus — — Das war jubel. Ich zog die Notbremse — — und mußte nach Paragraph soundsoviel der Eisenbahnordnung hundert Markt Strafe zahlen. Denn wer unbefugt die Notbremse zieht sin. — — Hab unbefugt war das Ziehen der Notbremse, wie der Zugführer meinte, weil ich mich leicht davon hätte überzeugen können, daß die Herren, vor denen ich stüchtere, Rosengülden aus Erfurt waren.“

Welt des Glam
 Überwintert mit 250 Photos.
 Mit Einführung v. Dr. Th. P. Schults
 Nr. 2, 2.80.

Und in neueren Nachrichten
 urteilen: ... eine ungenutzte festliche
 Besetzung bei Welt des Glam.
 Illustrierte Buchdrucken über Ober-
 flächen in Schmuckgeschäften
 Blauer-Verlag, Händel-Platz 1



Papiernot

(Schätzung von G. Götting)

„Die französischen Flugblätter werden auch jetzt immer dünner!“

Das Weib u. seine Bestimmung.
 Ein Beitrag zur Psychologie der Frau und zur Neuorientierung ihrer Pflichten von
Dr. med. M. von Kemnitz,
 Privat mit Porto geb. M. 5.—

Eine Zusammenfassung der großen Literatur über die geschlechtliche Entwicklung von Mann u. Weib, die Eigenarten weiblichen Denkens, Fühlens und Willens, auf Grund einer großen frauenärztlichen Erfahrung.
 Verlag von Ernst Reinhardt in München 2.

Schriftsteller! Komponisten!
 Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Abhandlungen, sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag Aurora, Dresden-Weinbühl.

Schleussner-Platten
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien

Schleussner-Platten
 I. Teil: Im Format 10 x 12 cm.
 Preis je 100 Stk. 1.30
 Schleussner-Papiere
 I. Teil: Im Format 10 x 12 cm.
 Preis je 100 Stk. 1.30
 Schleussner-Chemikalien
 I. Teil: Im Format 10 x 12 cm.
 Preis je 100 Stk. 1.30

Preisliste und Lieferanz durch alle
 Photochemiker oder direkt durch die
Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 3

Für Kunstfreunde
Katalog der Neuerscheinungen 1911
 mit 355 Abbildungen nach Werken berühmter Meister durch die Buch- und Kunsthandl. oder gegen Voreinsendung von 25 Pf. durch Postumschreiben einzuholen. Porto und Verpackung vom Verlag
F. Hartenstein, München 1, Briefkasten 11.
 Katalog über Neuerscheinungen 1914 v. Würden nicht veröffentlicht.

Taschen-Kino
 Keine Schattenbilder! Apparat mit 50 Org.-Kinofilms Mk. 5.50. Weitere Filme von nach K. Göttingen 100 Pf.
Nur für Erwachsene! Künstler-Akt-Filme
 für Taschen-Kino, 10 pikanteste Lustspiele, 100 Pf. Porto u. Packung 50 Pf. Nachnahme 60 Pf. mehr.
G. S. Baudisch, Wien XIV, Erdbergstrasse 11-13.

NEUE MALWA
TOBRANIE
AUF REIN BULGARISCHEN TABAKEN HERGESTELLT

m

Zuckerkrank
 Große Anzahl ist blutlos Kur-erhält gern
W. Richter, Köln 12, Georgsplatz 2b.

Yohimbin
Leitlin-Präparat
 Implan, das neue Kräftigungsmitel, bei Schwäche, auf wissenschaftlicher Grundlage, Verlangt die Preisliste.
Verlag: L. W. Apothek Harnover 4

Ein neues Gesicht!
 Das neue Gesicht durch
Schäffler
 Der einzig wirkliche Weg zur glücklichen Zukunft
 durch
Schäffler
 Der einzig wirkliche Weg zur glücklichen Zukunft
 durch
Schäffler

Ein gutes Gedächtnis

Gedächtnis-Ausbildung
 von
Hans Gloy

Rangenfürstliche Verlagshandlung (Professor G. Rangenfürst), Berlin-Schöneberg.

Der Mensch
 48 Gemälde von
Carl Spitzweg
 als Künstlerkritik gegen Nachahmung
 des Verstandes im Bilden
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen.

Soldatenpostkarten
 Je 60 Anzahl mit W. Wert od. Christ. Krieger-
 bild, 2 M. 100 Pf. Kriegerbild, od. Blumen,
 Zehn, Volkstypen, Liebes-, Blumen,
 Landschaft, Maria, Glückswunsch, Frauen,
 kopfhaar, 3 M. 8. 100 Pf. Kriegerbild, 50 Pf.
 12 Kriegerbild, 100 Pf. 100 Kriegerbild,
 M. 2.50 bis M. 10.—. Schreibwaren. Allen
 Fachhändl., Tabakfabrik, od. Lager-Preis-
 Veransch. Verz. d. Buchh. Kostenlos
E. H. F. Ratsch, Leipzig, Salomonstr.

Th esosophische
 u. geisteswissenschaftliche
 Literatur nach jeder, der
 über das Leben u. seine Käl-
 ter nachschreibt. Prospekt,
 Katalog u. Zeitschrift gegen
 Einsendung von 60 Pf. (Grosch nicht)
Karl Rahm, Verlag, Lorch (Württemberg).

Mädchen,
 die man nicht
 heiraten soll.
 Zeitungs-Ausschnitt über Warten-
 stunden u. 17 Abb. von U. Öterling.
 Das wichtigste Buch für Männer!
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Billige Bücher! Sonder-Angebot in
 vorzüglicher Unter-
 suchung. Jedes in 1000 Exempl.
 H. Horschig Verlag, Dresden-A. 16/21 a.
60. Tausend.

Nacktheit und Kultur
 mit 69 Abbil-
 dungen.
 Behandelt auf 142 Seiten Nacktheit,
 Sinnlichkeit, Moral, Verbrechen, Haut-
 pflege, Sexual-Ethik, Sittengeschichte.
 Zu beziehen durch Verlag von M. 240
 für das geheftete, M. 4.50 für das geb.
 Buch. In Verbindung mit dem
Verlag R. Ungersmiller, Stuttgart-S.

Zahle Geld zurück!
Anna Nebelsiek
 Braunschweig 137
 Postfach 271

Ein herrliche, edelgestaltete Blüte
 und neue wahre Idee, die Sie
 durch meine langjährige Methode
„Tadellos“ bilden können. Ein-
 fache ansehnliche Anwendung und
 völlig unerschöpfliche Zahlreiche
 Originalrezepte freiwilliger Aner-
 kennungen liegen bei mir zur
 Prüfung vor. — Laut dem jeder
 Sonntag, halbjährigen Garantie-
 scheine zahlen sich Nichterfolg jeder
 Danksagung zurück.
fr. Anna Nebelsiek
 Braunschweig 137
 Postfach 271

Der Preis meiner Methode „Tadellos“
 beträgt nur 2000 Mark. (Angebot:
 1 Dorn 3 M., 2 Dornen 5 M., meist dann
 3 Dornen 10 M., 4 Dornen 15 M., pro Nach-
 nahme 30 Pf. mehr und Porto extra,
 Postlagernde Sendungen nur gegen
 Voreinsendung des Betrages, Porto.

Kostenloser Rat
 in vollster Schenkbücherei nach
 eigenem System. — Überraschende
 Wirkung in kurzer Zeit.



Alles um Konstantinopel

Die schöne Jacin Olga sucht den Sultan durch ihre Reize zu betören

Der russische Absolutismus im Spiegel der klassischen französischen Karikatur

Soeben erschien

Gustave Doré Das heilige Rußland

Mit 477 Bildern

Verdeutschte und herausgegeben von

Peter Scher

Preis geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

In den letzten Jahren macht sich in Deutschland ein steigendes Interesse für jene Maler aus Honoré Daumiers Nähe geltend, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paris wirkten und mit ihrem großzügigen neuen Grottest-Ceil heute als Klassiker der Karikatur erkannt sind. Der Begabtesten einer und zugleich wohl der Produktivste, Gustave Doré, interessiert in dem vorliegenden Werk, das hier zum erstenmal deutsch erscheint, als sehr ursprünglicher und trotzdem typischer Vertreter jener tief ironischen Zeichenkunst. Er zeigt sich hier als leidenschaftlicher Politiker, heissend satirisch, oft geblösig, dennoch hat er in einem bei seiner damaligen Jugend verblüffend großen Masse fast immer die Gesetze des überlegenen Ironikers. Das Werk gibt, zurückgreifend in die sagenhafte Jugendgangeneit, eine Karikatur des gesamten russischen Absolutismus bis an die Zeit des Krimkrieges, zu der es entstand. Diese Rückschau auf Jahrhunderte gibt dem Buch dauernden Wert; aber daneben war ihm, bei uns Deutschen wenigstens, in keinem Augenblick größere Beachtung sicher als gerade jetzt. Wäre es schon während der ganzen Dauer des russisch-französischen Bündnisses belustigend genug gewesen, die in der Karikatur sich verblüffend offen gebende Meinung eines repräsentativen Franzosen über den russischen Absolutismus kennen zu lernen — so ist jetzt, da die russo-französische Seelenfreundschaft schon manchen Stoß bekommen hat, die Aktualität auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Russen selbst würden heute nach dem Sturz des Zarismus an den Spottbildern der Zwan und Alexander sicher reinere Freude erleben als die Franzosen. Wir Deutsche jedenfalls haben beim Lesen dieser Geschichte des heiligen Rußland beinahe so etwas wie die angenehme Rolle des tertius gaudens. Das Buch hat jedem etwas zu geben; dem Politiker mag der Treppentwisch der Weltgeschichte zum Bewußtsein kommen, der Kunstfreund wird seine Freude an der sicheren Hand des immer geistreichen Zeichners haben, jedermann aber ist eine vergnügte Stunde der Lektüre sicher, nicht zum mindesten dank der vorzüglichen Übersetzung von Peter Scher.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München. &

perspektive. Nun ja, es ist möglich, daß mit sie heißt. Wie die wir hier drängen leben, haben vielleicht das Glück und den Schick und den Nimmer in unmitttelbarer Nähe gehabt, die künstlerische Perspektive kann sich in der kurzen Entfernung schief entwickeln. Dazu muß man von dem Gemälde zurücktreten. Aber trotzdem, lassen Sie mich Ihnen erzählen — es ist heute auch ruhig, die Kuffen haben sich still verhalten, seit sie sich vor zwei Nächten die Köpfe an unserer Zwischentür knüppeln, so ist gut, die Hand der unsäglichen Werten auf die nächste, blutige Arbeit zu betätigen — lassen Sie mich Ihnen erzählen, was ich sehe.

Ich höre Ihnen vielleicht mandelmal rätselhaftes und profanisch vor kommen, das ist noch möglich. Es müssen dieses eine Mal von der künstlerischen Perspektive absehen. Nebenbei Sie die Schmierigkeiten und kommen Sie noch einmal zu uns heraus, erlauben Sie mir, daß ich Sie führe, — ich muß bei Ihrem letzten Befehle ein allzu häufiger Geistes gewesen sein, — lassen Sie mich dabei heute mit Ihnen gehen und Sie dahin führen, wo Sie, wie ich weiß, mit der Schönheit des Krieges in unmittelbarer Berührung kommen werden. Ich will Ihnen das Schöne und Beste des „prachtvollen Schauspiel“ zeigen.

Kommen Sie mit mir auf den Berg, wo wir nach der letzten Schönheit die Kuffen einwärts verfahren. Kommen Sie, ich will Ihnen nur eine einzige Stelle zeigen. Schönheit, eitel Schönheit, Bergipfen, grüne Wälder, kleine Hüter, die sich an den Abhängen herausheben — leben Sie dort, die schönen Bergipfen, um denen die Abendstunde leuchtet, das ist die Szene, der Meeresküste der Karpaten.

Es hängt an, dunkel zu werden. Achtung, daß Sie nicht fallen. Der Mond geht hoch auf, und dann wird es heller. Wozu haben Sie sich getrieben? Ah, ein totes Pferd, das was ja nicht.

Sehen Sie hier — da liegen mehrere, sie sind alle vor der Schönheit zusammengebrochen. Sie sehen auch die Wege, und die Kanonen sind schwer. Da liegt auch eins, von dem ich nur noch die Hälfte übrig. Die andere Hälfte hat eine Kanone zertrümmert. Das hängt in nun nicht gerade mit der Schönheit zusammen, aber man will darauf angemessen. Pferde im Kreise zu haben. Da drüben, sehen Sie da auf dem Schöne, da liegen auch Menschen — ein alter Mann und ein Kind. Warum die da liegen? Ja, wissen Sie, keiner hat Zeit, den gefahrenen Boden aufzumachen, um sie jetzt zu begraben. Vielleicht wenn es anfangt, zu tanzen, der Frühling kommt ja bald. Man darf nicht zu großen Wert auf den Schönheitseinbruch legen.

Ach, Sie fragen, warum sie hier gerade neben den Pferden liegen? Das sehen Sie ja. Der Alte hat den Bauch des Pferdes mit seinem alten Feldmesser aufgeschritten, damit, sie sich an dem eben gefallenen Pferde die Hände wäschen und wie Tiere das rote Fleisch essen können.

um einen Beschmutz von der Schönheit des Krieges zu bekommen. Geben Sie sich die Praxer nur an — sie leben nicht da denken im Lande. Sie hatten auch ein altes Schüsseln und Hände und vielleicht ein Glas. Alles ist zerbrochen und zerfallen. Sie selber sind zerfallen, aber sie fanden nirgendwo Dusch und Gefäß, da die „Schönheit des Krieges“ ihre gleiche Hand über alles gezeichnet hat. So wurden sie weiter getrieben, bis sie hier zusammenbrachen und zerfielen. Geben Sie sie gerade hier treffen, meinen Sie? Gehen nicht. Geben Sie ein Glas weiter, so werden Sie meinetwegen haben. Wie pflegen sie nur nicht gerade vorzukommen und von ihnen zu sprechen. Das Glas ist schon soviel groß genug.

Kommen Sie, lassen Sie uns weitergehen. Hier ist es ganz ruhig. Vielleicht können Sie die Kuffen nicht so spüren. Sie hören ja nur einzelne Geräuschschiffe von da unten her, die reifen kann bis zu uns.

Nun, da liegt noch ein junges Mädchen am Wege. Doch keiner sie zur Seite gedrückt hat! Sie wurde heute früh von einem Schrapnell getroffen, nachdem sie auf vielen Wäldern die Glanzblitz erhalten hatte, zum Kopf ihres Vaters in die Feuerlinie gehen zu dürfen, um ihre einzige Kuh zu holen, die in der Gasse der Nacht verfallen wurde und die nun wohl eine Woche lang gebügelt hatte. Sie hatte die Kuh geholt und war auf dem Rückweg bis hierher gekommen. Da begann gerade das Feuer, als der Soldat grante, und da liegt sie nun.

Die Soldaten nahmen die Kuh in Verwahrung, die Sie hatte die Kuh geholt und war auf dem Rückweg bis hierher gekommen. Da begann gerade das Feuer, als der Soldat grante, und da liegt sie nun. Die Soldaten nahmen die Kuh in Verwahrung, die Sie hatte die Kuh geholt und war auf dem Rückweg bis hierher gekommen. Da begann gerade das Feuer, als der Soldat grante, und da liegt sie nun.

Ich will Ihnen einen jungen, der Ohnmacht lag, mit ein Straßfuß am Dinterkopf. Man hat noch nicht weiter transportieren können. Es war ein junger, vier- oder fünfjähriger Waisenknabe, als er freiwillig in den Krieg zog. Man erwartete Großes von ihm. Was ist er nun — ein unheilbarer Dödel. Der andere da drüben hat beide Beine und einen Arm beim selben Schusse verloren. Vollerzitter eines Schrapnells. Das sind immer Schrapnelle, Interferenzen Fall, nicht wahr? Schimmer für Mediziner. Wollen Sie schon gehen? Wie Sie wünschen. Wie müssen uns drüben treffen. Wie müssen nicht heute nicht in die Schützengraben. Da unten im Hof ist eine Stelle, wo die der Schönheit des Krieges außer die Hände kommen. Durch unsere Fingern wollen wir, daß die Kuffen

Kampfe in die Höhe; die Kuffen sehen uns hier hinter den Schanden nicht. Geben Sie, wie er da am Fingern baumelt. Geben Sie ihm einen Glas, daß nicht sein Gesicht sehen können. Er streckt uns die Lunge aus. Nehmen Sie sich in acht, daß Sie seine feine rote Glieder auf uns herunterfällt. Der Fingern wurde er, nie da hing, von einem Schrapnell durchschossen.

Wer er ist? Warum will ich nicht gehen? Hier liegt es auf dem Bettel auf seiner Faust. Er ist ein Dödel der katholischen Kirche, und er verriet sein Vaterland, indem er der russischen Artillerie Mitschläge gab. Ja, — er könnte höher hängen, aber in der Gasse hatte keiner Zeit, mit dem Strick höher in den Baum hinauf zu klettern.

Wollen Sie nicht etwas zu essen haben? Warum nicht? Das Allen megen? Ah finde es ganz beruhigend, daß er nicht mehr lebt, sonst würde man auf uns losgehen. Lassen Sie sich durch ihn nicht fären, wenn Sie kungeln sind. Wie haben uns längst daran gewöhnen müssen, die Schönheit des Krieges mit einem Glas Brot zu mischen.

Es wollen gehen? Gehen, aber drüben die Zeit vorher einmal um und sehen Sie die Schönheit. Die Sie umgibt. Wie die Sterne funfeln, und wie die Natur im Frieden liegt. Der Schöne lastet in schweren Schichten auf den Tannen, und die drüben kranken Käufer. Sie sind weit genug entfernt, um den nötigen Abstand für die künstlerische Perspektive zu haben, ja — aber haben Sie daran gedacht, daß vielleicht Bergwunden in den brennenden Hüfeln liegen. Die nicht herauskommen können und ruhig warten müssen, bis das Dach über ihnen zusammenfällt.

Bergwunden, — ich will Ihnen einige zeigen. Wie gehen hier im Schutze des Berges doch an einer Weinberkette vorbei. Wie können ja einsteigen, dann können Sie sich gleich das Blut oberhalb von Ihren Händen abwischen. Geben Sie hier, sprechen Sie nicht laut. Der Mann dort in der Gasse ist ein berühmter Mathematiker. Er wurde vergessen verurteilt, nicht lebensfähig, nur ein Straßfuß am Dinterkopf. Man hat noch nicht weiter transportieren können. Es war ein junger, vier- oder fünfjähriger Waisenknabe, als er freiwillig in den Krieg zog. Man erwartete Großes von ihm. Was ist er nun — ein unheilbarer Dödel.

Der andere da drüben hat beide Beine und einen Arm beim selben Schusse verloren. Vollerzitter eines Schrapnells. Das sind immer Schrapnelle, Interferenzen Fall, nicht wahr? Schimmer für Mediziner. Wollen Sie schon gehen? Wie Sie wünschen. Wie müssen uns drüben treffen. Wie müssen nicht heute nicht in die Schützengraben. Da unten im Hof ist eine Stelle, wo die der Schönheit des Krieges außer die Hände kommen. Durch unsere Fingern wollen wir, daß die Kuffen

WIFAIID

Eine deutsche Monatsschrift

Herausgegeben von Bruno Paul

unter Mitwirkung von Dr. Wilhelm von Bode, Dr. César Flaisschen, Lotte von Mendelssohn-Bartholdy, Emil Orlik

Soeben erschien Heft 4 des dritten Jahrganges

Aus dem reichen Inhalt seien zehn Abbildungen nach Radierungen, Holzschnitten und Zeichnungen von

Georg Walter Rößner

hervorgehoben, denen eine Skizze des Künstlers „Werdegang“ beigegeben ist, ferner eine Reihe Abbildungen westfälischer Herrschitze von Heinrich Neisser, denen ein Aufsatz „Bilder aus Westfalen“ von Hans Leiffhelm im literarischen Teil entspricht. Dieser enthält außerdem novelettische Beiträge von Ludwig Nordström, Stefan Großmann, Lotte von Mendelssohn-Bartholdy, eine Plauderei über „Strand- und Badekleider“ von Baronin Sonja von Gleichen-Rußwurm mit

sechs Zeichnungen von Ludwig Kainer

sowie eine Anzahl Glossen. Das Titelblatt „Rosen“ zeichnete Professor E. R. Weiß, das farbige Schlußblatt Otto Lendicke

Preis des Heftes 1 Mark

Sonderdrucke des Wieland

Sonderheft „Sommermond“

des Verbandes der Damenmode und ihrer Industrie, Berlin, 300 Exemplare auf limitiert Japan für je 10 Mark
Modzeichnung von Olaf Gulbransson, farbige Modezeichnungen I und II von Ludwig Kainer

Preis je 10 Mark

Ein Modenblatt (farbige Originalradierung) von Professor Emil Orlik

30 numerierte Exemplare auf der Handpresse abgezogen und vom Künstler handschriftlich signiert, Preis je 120 Mark

Vom dem Titelblatt „Rosen“ des Juliheftes

von Professor E. R. Weiß sind 50 Exemplare, auf der Handpresse abgezogen, zum Preise von je 10 Mark zu beziehen

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Wieland-Verlag in München-S

Redaktion des Wieland: Berlin SW 11, Schöneberger Straße 18

doet seit einigen Tagen harte Strafe zusammengejogen haben. Sie werden angreifen, solange es noch fettet. Es hat tagelange da unten im Moore schon angefangen zu tauen, und wenn es Frühling wird, kommen sie da nicht mehr durch.

Sehen Sie mich führen. Es fängt an, dunkel zu werden. Es ist früher, hier im Nebel und im Dunst zu gehen, sagen Sie? Ah nun, Sie diesen Weg unmöglich tanzen können führen. Wie würden beide erschöpfen. Jochen Sie ist die weiße Abend über den Kopf, sonst sieht man Ihre dunkle Mähne. Es ist zwar Schladenerweide und tauet nun mitten im Winter, aber diese Schneemassen föhmen sie nie.

Wären Sie um sich, es ist keine Gefahr vorhanden. Falls jemand auf uns schließen sollte, so ist es nur ein Unfall, wenn er uns trifft. Nun sehen Sie die „blauen Mannen der Schneeflanke“!

Als es kalt war, schien es noch farbiger. Sehen Sie dort, dort vor dem Drahtzaun ist eine dunkle alte Tanne in der Vertiefung der Erde. In meinen Augen ist dort am Besatz entlang ein aussehender Moorak. Wie haben unsere Stellungen mit Wägen hier eingegraben, den im Moorak nicht zu finden und den Stufen zu haben. Sehen Sie die noch dunklere Tanne auf der anderen Seite. Das ist schwarz, Jochen Sie? Ja, aber die Farbe will ich nicht mit Ihnen teilen. Es ist der russische Schützenpanzer. Sie liegen um hier nur granatieren. Da ja ungeliebt aussehender Moorak der Moorak ist das grössten.

Sehen Sie da drüben die hohen, schwarzen Felsen auf dem Schatz? Das sind die Granaten, die die Granaten aufgeworfen haben. Sehen Sie diese hohe Felle ein regelmäßiges Muster auf dem weissen Boden bilden, wie ein Korporendienst, nicht wahr? Eigentlich ist das schön. Ah darfst, Sie würden das finden.

Nein, die Artillerie schießt jetzt in der Nacht nicht, in der Regel nicht.

Wozu das da drüben ist, die dunklen Felsen? Nein, das ist keine Granatentonne, das ist eine Leiche, die im Schatzbecken liegt, und die der Schnee deshalb noch nicht bedeckt hat. Die anderen sehen Sie nur nicht, denn die Hände Jochen die Schützen des Krieges zerlegen. Aber lassen Sie uns in den Deckungen der Soldaten unter dem Grabenrand Schutz suchen.

Radis greifen die Kassen an. Wie leben in der Dunkelheit nicht so gut und lassen die Blut bis auf hundert Meter herankommen. Dann bricht das Feuer los. Es spricht aus all dem tausend Schänden, die Mitalleuten bligen regelmäßig wie ein Unwort. Das ist noch aus ein Teil von der Schönheit des Krieges, aber Sie müssen verstehen, ich habe keine Zeit, sie zu betrachten. Das Schauspiel der dort anstehenden Gezeiten ist fast nicht.

Der blinde Mensch ist sie auf dem weissen die vierzig Schritte bringeformend. Da hält die Reize und wagt, einen Augenblick nach dem anderen fällt jeder letzte bis letzte

Soldat in dem Nollenfeuer unserer Gewehre, aber die Klagen werden ebenso schnell wieder ausgefüllt.

Es handelt sich nur um Gelände, aber es ist eine Unmöglichkeit zu sein. Glauben Sie, daß einer von denen da draußen Ihren Blick für die Schönheit des Krieges verheeren würde?

Zurück können sie nicht. Die russischen Offiziere werden da drüben Mafschinesgewehre in ihren Stellungen und treiben damit die armen, unschuldigen Menschen vorwärts. Aber ihnen droht der unerbittliche Tod aus den deutschen Feuerketten, hinter ihnen warten ihre eigenen Mafschinesgewehre, für deren Anschaffung sie selber haben bangen müssen. Trotzdem weicht die russische Linie und stürzt zurück, bereitwillig vor dem Feuer aus unseren Geschützen. Da liegen nun die unschuldigen Menschen zu Hause in dem Moorak, tot, verblühtet, verwundet, und keiner kommt, um sie zu holen.

Wochen könnte Sie der Schicksal wegen nicht, aber nun, da das Geschick verflucht ist, wird der Tod dort selber lebendig, und das Schreien und Jammer und Flüchen hallt über die ganze Ebene, so daß Sie am liebsten von dem Leben nehmen möchten, um sich Ihre Drenn damit zu verlocken, damit Sie nicht unvollständig werden, wenn Sie das hören.

Wie... — ob, wie sind nun abgehärtet, am schlimmsten war es im Anfang. Wie können die Schönheit des Krieges nur so schwer zerstören.

Und wie bleiben Sie und Nacht im Schützenpanzer, obwohl das Lawenfeld hineinritt und die Gänge fließt. Und wie fühlen uns von Gott begnadet, wenn wir das Schicksal der Verdammten vom Moorak her hören, weil sie es noch nicht sind, die da liegen.

Ein Sie nun schon dabei?

Wenn der Morgen naht, sehen Sie einzelne Verdammte langsam vor Ihnen im Moore zerfallen. Die Kugeln pfeifen dauernd vorbei, und Sie können nicht weit fliehen, aber durch die schmale Öffnung im Panzerfeld können Sie genugsam sehen. Sie wissen, nach welcher Seite Sie fliehen müssen. Sie hören das an dem Schimmer. Und noch im dritten Tage hören Sie drüben das Schüssen. Es ist nun schändlich geworden.

Nun hat es angefangen, in Erörtern zu regnen, und der Schnee schmilzt. Das ist der Frühling, der mit seiner Schönheit kommt.

Sehen Sie durch den Panzerfeld. Es liegen ein paar rote Jagd nabe, eine von ihnen letzte greifen noch, zentraler Sie sich? Aber als Sie schlafen, konnte der Posten da unten seinen Schutz nicht länger zurückhalten. Er traf ihn zufällig, keiner hat es gesehen. Wäre ich in seiner Stelle gewesen, so hätte ich es mit Sicherheit getan.

Es waren ein paar ständige Kerle, denen es dadurch gelang, über den Grabenrand zu kommen, das sie über ihre fetten und verwundeten Kniebecken hielten. Die anderen liegen noch da. Sehen Sie, wie sie an den Fäden des Spinnwebes hängen. Wie viele können Sie in Jochen

keinen Gefährten einholen jähren? — Jochen — dreißig, Ah, — da liegen noch mehr. Aber lassen Sie es nur einige Tage so weiter regnen, daß der Schnee schmilzt und alle anderen herauskommen, die seit dem vorigen Angriff unter diesem barmherzigen Mantel begraben liegen. Aber wenn es nicht nach dem Regen, die brauchen wir kein Mittel mehr zu haben. Sie leben nicht mehr von der Schönheit des Krieges. Wären Sie weiter nach rechts, gleich hinter das Drahtzaun. Mit dem Feldstecher sehen Sie es gut. Da liegt ein Mann bis zu dem Armen im Kopf eingeklemmt, und da drüben hat das Moore einen liegenden Menschen eingeklemmt, nur der Kopf und die Füße gucken noch über die Oberfläche heraus. Daraus hat das Schauerwerk schuld, das Moore erweist und nimmt seinen Raub.

Und es regnet unaußersächlich, und Sie hören das Schreien und Schönen.

Und am vierten Tage liegen Sie da noch immer. Ja, endlich, jener Kopf mit den rollenden Augen, die Sie immer anstarrten, ist eingeklemmt. Gott ist Dank, jener furchtsame Mensch, der dauernd seine Hand öffnete und wieder zusammenfiel, sie den einen Augenblick ballte, den anderen die Finger wieder auseinanderberstete, auf und zu, auf und zu, drei Tage lang, vielleicht auch drei Nächte. Nicht er ist jetzt tot.

Wie sehen Sie nur den Kopf da drüben, der als letzte Rest eines Mannes aus dem Moore guckt, der ist immer noch da.

Er ist tot.

Nein, er ist nicht tot. Sehen Sie nicht, wie er alle fünf Minuten den Mund öffnet, ihn genau zweihundertzig Sekunden aufreißt und ihn dann wieder schließt?

Nein, Sie nur über Ihre in die Hand und gähnen Sie und — sehen Sie nur, wie er die Zunge ausstreckt und seine Lippen zu befeuchten verliert, er die Oberlippe, dann die Unterlippe.

Und Sie können ihn nicht helfen. So, nun ist er wieder für fünf Minuten ruhig. So habe ich ihn nun, warten Sie, achthundertzwei Minuten gesehen. Wozur sollte er zwanzig Minuten unaußersächlich, so daß es durch Nacht und Stein ging.

Sie brauchen ja nur nach der Uhr zu sehen, es sind je alles alte Bekannte da draußen. Unerwartet, an Ihnen Sie Zeit erkennen können.

Nennen Sie das Schicksal? Ah befristete es Ihnen nur allzu provokativ.

Und es regnet unaußersächlich.

Und dann müssen Sie daran denken, daß ein jeder dieser unschuldigen Menschen eine Frau oder kleine Kinder zu Hause hat und vielleicht eine alte Mutter, die keine Geben zusammenpackte, um sie ihm zu senden, die ihren letzten Rubel aus dem Geldtrumpf im Bettrock hervorpusht, um Wolle zu kaufen und dem lieben Sobne ein paar warme Strümpfe zu schicken.

Nach hören von Kassen, hören Sie wohl? Ah sprechen nicht gefällig von ihnen. (Schluß auf Seite 232)



Soeben erschien

der fünfte Kriegsband des Simplissimus

Oktober 1916 bis März 1917

Früher erschienen

Erster Band: August 1914 bis März 1915. Zweiter Band: April bis September 1915.

Dritter Band: Oktober 1915 bis März 1916. Viertes Band: April bis September 1916.

Preis jedes der nach einem neuen Entwurf von Th. Th. Heine in Leinen gebundenen Bände 10 M., Luxusausgabe 20 M.

Thomas Mann schreibt über die Kriegsnummern des Simplissimus: „Da ich gerade an Sie schreibe, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich immer erneuerten Freude darüber ausdrücken, daß dieses Blatt noch. Wo in der Welt gibt es zum zweitenmal ein satirisches und nationales Kampfbüchlein dieses Niveaus, — eine Zeitschrift, die es versteht,

zugleich so künstlerisch, so literarisch und so volkstümlich zu sein? Man kann den Globus absehen und findet keine...“

Der Kunstwart, Leipzig: Was die meisten politischen Witzblätter im Durchschnitt bieten, ist bei uns wie anderwärts wertlos, hoch aus über dem nächst-

besten dergleichen Blatt steht an geistreicher Zeichnerkraft der „Simplissimus“.

Velhagen und Klasing Monatshefte: Mit Wohlgefallen werden der so seine einstigen Gegner eingestehen, daß der oft mallos bismarckische Zorn dieses Blattes doch der Zorn der Liebe gewesen ist.

Der XXI. Jahrgang des Simplissimus, 2. Halbjahr, ist erschienen / Preis 10 Mark / Liebhabeausgabe 25 Mark

zum XXI. Jahrgang, 2. Halbjahr, kosten 2 Mark / Liebhabeausgabe 7 Mark 50 Pf. / Preis der Einbanddecke zum 5. Kriegsband 2 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Simplissimus-Verlag in München-S

Vorsorge



Der Tintenverbrauch der Behörden steigt so stark, daß vorläufige Leute schon anfangen, Tinte zu böhren.

Th. Th. Heine

Kleine Bilder aus großer Zeit
Einhundertundsechs Zeichnungen

Geheftet 1 Mark

Vorzugsausgabe (100 Exemplare) auf feinstem Buchpapier 10 Mark

März, Heilbronn: Heine ist... neben Gutzkowsen der flächigste Zeichner Deutschlands... Seine Kunst liegt in der Charakterisierung, die durch ihre unverkennbare Deutlichkeit völlig zureichend ist... Heine ist... nicht nur ein geschickter Illustrator, der zu Witzworten legendäre Bild zeichnet, sondern er ist ein geistreicher und kritischer Kopf, voll Einsätze... Mit ironischer Eleganz ist der Vismantel mit seinen Schlagworten gezierter; die Zeichnungen, apertivisch und epigrammatisch, von einer unermesslichen Treffsicherheit. Sicher wird das schmale Heft einmal ein Zeitdokument sein; heute ist es uns eine freilich und künstlerisch gleich unerschöpfliche Unterhaltung, die mit unseren Freunden in die einsamen Stunden ihrer Kneipstage senden wollen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Simplicissimus-Verlag in München-Ö



Th. Th. Heine

Vision an der englischen Küste

Albert Langens Kunstdruck Nr. 216

Preis 2 Mark

Der neue illustrierte Kunstdruckkatalog

enthält über 200 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke.

Wegen Einfindung von 1 Mark 10 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen vom

Verlag von Albert Langen in München-Ö

Ein Buch für die Gegenwart

Dr. Max Kemmerich
Prophezeihungen

Alter Aberglaube oder neue Wahrheit?

Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage mit einem Kapitel über den Weltkrieg

Bespricht unter anderem die Weissagungen des Nostradamus über den Weltkrieg

Geheftet 5 Mark, gebunden 7 Mark

Häufig erschienen von demselben Verfasser

Kultur-Kuriosa / Erster Band
18. Auflage

Kultur-Kuriosa / Zweiter Band
8. Auflage

Preis des einzeln käuflichen Bandes geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Dinge, die man nicht sagt

9. Auflage / Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Aus der Geschichte der menschlichen Dummheit

4. Auflage / Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-Ö

Die Romane von Lydia Danöfen

Der Charlatan

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Charmanteste Monatshefte, München: Eine Puppe, karisch, soll sehr schön gefaltet, wie aus einem anhängigen Zeit der Chartisten wird, der er sein auch, um die Dummheit der Politik als Quelle zu einer Lebensform zu bezeichnen. Das Buch ist ganz frei von all den üblichen Überflüssen, die einem jetzt die Dummheit unendlich machen: Quatscherei, Zeitverschwendung, Verfall.

Das Dargestellte des, Berlin: „Der Charlatan“ ist eine wertvolle Charakterstudie eines aus kleinen Beschaffenheiten stammenden Aktes, der sich seinen Platz mit Qualität der Zuhörerung und beständiger Selbstbeurteilung verdient, um sich nicht über den eigenen Namen aufzugeben. Ähnliches wird ihm das M und D aller Lebensverhältnisse hier — daß man sich nicht vor allen Dingen fürchtet um sich selbst und um seine eigene Existenz glauben muß, um die Menschen von sich zu überzeugen... Das alles ist mit großer leichter Handlung und Charakteristik dargestellt, und man ist überflüssig mit... Hat und gut gesehen, da es ein frisches, klares, geländes Buch, frei von Verwirrungen und aufwendigen Worten.

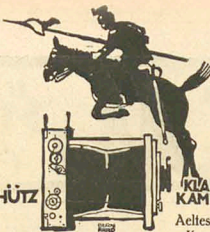
Maruschka

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin: Ein Mädchenstück, das durch die Darstellung eines Schicksals aus christlichen Charakteren in eben solchen geistlich zu werden scheint, die sich das heißt, aus ungeschicktem Lebensweise werden nicht gemacht, nicht als Mordtatsche als Beispiel eines weiblichen Charakters der Männer der Männer ist. Dieser Mädchen stellt sich die Überzeugung, der sie mit der Menschheit seine Lebensverhältnisse nicht von dem menschlichen Leben fähig sind, oder am 20. April von sehr ansehnlicher Länge und reichlich auch physisch jugendlich ist.

Charmante Monatshefte, Berlin: Das Bismarckverbrechen ist ein Roman in die allgemeine Charakterstudie oder das handliche Verbrechen... Auch die Darstellung des in ungeschickten Mordtatsche, in dem Maruschka und ihre jungen Freunde leben, werden eine sehr gefühlvolle Kraft, ebenfalls hat „Maruschka“ das geistliche, was „Der Charlatan“ verleiht, und man darf Lydia Danöfen heute schon für eine der wenigen weiblichen Romanistinnen unter den lebenden weiblichen Romanisten in Deutschland ansehen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-Ö



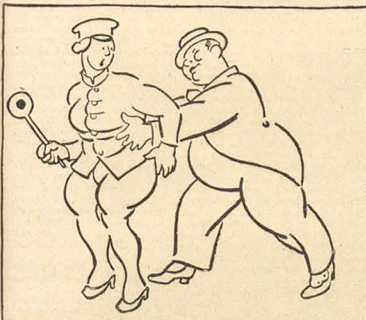
GOERZ ANSCHÜTZ KLAPP-KAMERA LANGO

Unübertroffen für Kriegs- und Sport-Zwecke.

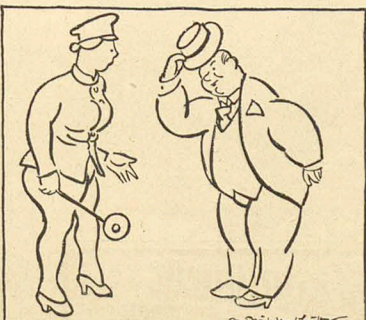
Achteste bestens bewährte Schlitzverschluss-Kamera, regulierbar bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde.

Bezug durch alle Photohandlungen. Preislisten kostenlos.

Optische Anstalt C. P. GOERZ, Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau.



(Dumme Ausrede) „Mein Herr, was erlauben Sie sich?“



„Ach, entschuldigen Sie, ich hab' geglaubt, Sie sind ein Mann!“

Wollen Sie elegant und billig gekleidet gehen?
Dann verlangen Sie kostenlos unsere Katalog Nr. 2 & 3 elegant Herren-Graberoben. Bitte ausschneiden!
München, Guter-Meer-Str. 5.

Buchführung lehrt am besten und ist einfach!
F. Simon, Berlin W 35, Hagedorger Str. Verlangen Sie gratis Probehr. 2.

3 Briefmarken
Alle vertriebt!
100 Sam. Afrik. Antiken & 2.25
100 Sam. 2.-11 von Europa & 2.-
100 Sam. Tiere 2.-11 von Brasilien 2.-
100 Sam. 2.-11 von Europa & 2.-
100 Sam. Europa von 1870-1900
100 Sam. Europa von 1870-1900
100 Sam. Europa von 1870-1900
100 Sam. Europa von 1870-1900
100 Sam. Europa von 1870-1900

Echte Briefmarken. Preislisten gratis. August Marbes, Bremen.

Kriegs-Briefmarken
Preisliste gratis.
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Knack & Co., Berlin 7,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Edelste Rheinpfläzer 1915er Weine
aus den besten Jahrgängen
so langer Vorrat, sehr preiswert. Man verlangt
Preisliste v. Eugen Dilo
Königshaus in Weinlagen 100
händig. Quantitäten &
am Neckar.

Strotzende Gesundheit
spricht aus Ihrem Gesicht & Sommerprossen verdeckt. Sie erhält Kraftgeheimnis: Fein- & Brauereiergen. gen. (Zell.) empfindl. 71 Alt. H. Mittenhaus, Berlin, Wilmersdorf 12, Bismarckstr. 15.

Sanitätshaus „Hygiea“ 3. G. u. H. H. Wiesbaden 1, Postfach 20
Artikel z. Krebskämpfer u. Hygiene etc.
prima Ware, massige Preise.
Aufträge mit Besorgung & gewissenhaften
Gegenstände werden prompt erledigt.

Warzen
besonntig vertrieben. 4000 Stück
Preis 1,50 Mark. Abnehmer:
Löwen-Apotheke, Hannover 11.

Hautjucken
(Krätze) wirksames
Special-Mittel
Verl. Sie Großtrappe
Apoth. Launstein-Versand Spremberg 12.

Bandwurm
mit Kopf, ohne Spalt u.
mehrfachwelliger Körper
und unvollständiger Hülle
heißt Bandwurm (Taenia).
Gleiches Kennzeichen hat
Gänge der 32 Zellen
folgend kräftig, (Eingebach
für Erwachsene, (Hinter) (Hinter)
erhalten. Hiermit sind die
Medice und Pflanz Cito Weid, Berlin 5, (Hinter) (Hinter).
man mehr (Hinter) (Hinter).
erhalten, (Hinter) (Hinter).
Tausende befreit!

Wie verheilt, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr?
Das Allgemeine und Besondere dieser Organe und die Ursachen aller ihrer Krankheiten, gesondert (Hinter) (Hinter).
Mit 3 Original-Abbildungen in farbiger (Hinter) (Hinter).
Preis gebunden Mk. 1,20, in Leinen gebunden Mk. 1,50.
Es befindet sich ein Buch von dem Verlag
F. A. Herbig's Buchh., Leipzig 1917.

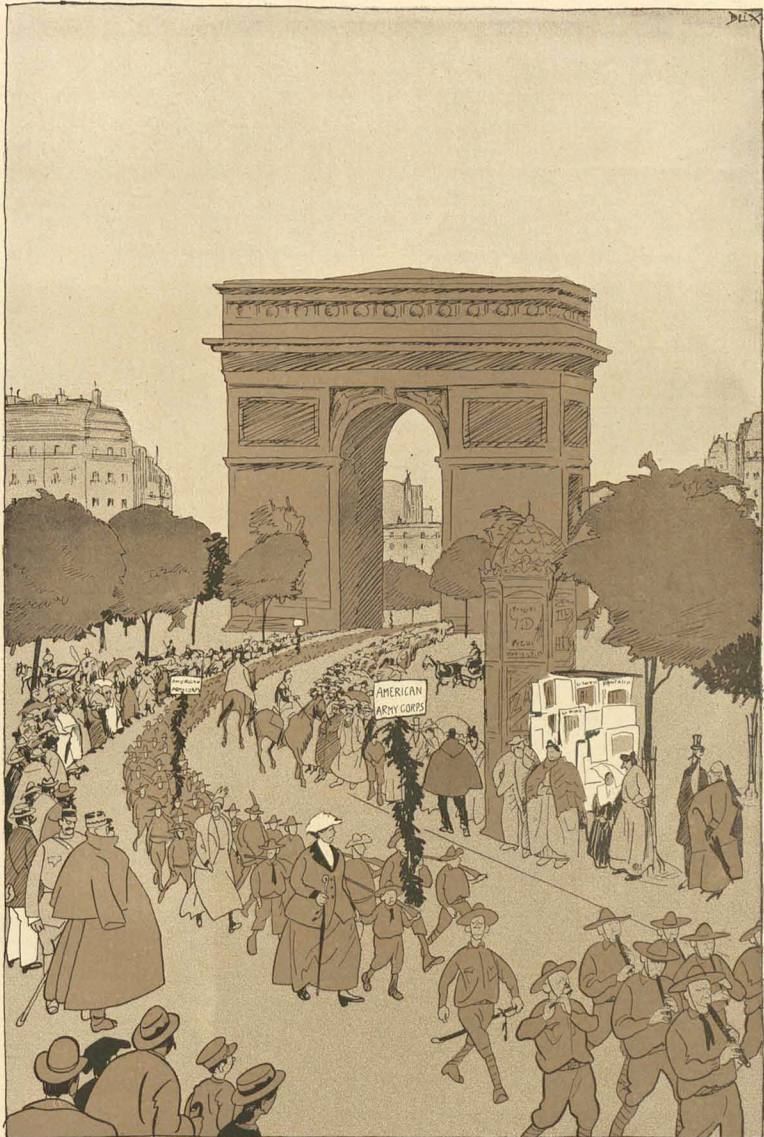
Mein bester Zahnarzt
Queisser's Zahnpaste
Zahnstein lösend!
Macht dadurch die Zähne glänzend weiß. Ueber Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma

Kaliklora
Zu bekannten Freisen in ganzen und halben Zuben zu haben.
Hergestellt von
QUEISSER & Co. HAMBURG 19



Einzug der Amerikaner in Paris

(Zeichnung von Witz)



Es stellte sich heraus, daß die Truppe aus Pfadfindern bestand, die den Weg nach Berlin ausspüren sollten.



„Glücklicher Mensch, der von dem Bier einen so schönen Rausch zusammengebracht hat!“

Trost

Das Korn, so meinst du, sei ja recht.
Nebst das Etroh,
das sei zu kurz, zu dünn, zu schlecht,
— Nanu, wie so?

Es gibt doch manche Kanzellet,
mein lieber Etroh,
da wachst das reere Etroh wie Her,
und beat Erfolg.

Kasatich

Der Orden

Worum drehen sich jetzt die Gespräche, wovon redet man jetzt am meisten?
Oh der Deimat von Koftriden, Rafland, den Männern und dem Frieden, in der Etappe von Orden und von der Deimat.
An der Front spricht man selten von politischen Dingen.
Es kommt nichts dabei heraus.
Zwischen ist die Rede gern von Urlaub und (wie in der Etappe) von Orden.
Meist von beiden (schönen Dingen) zugleich.
So trocken sind die Herren zweier benachbarter Regimenter, so oft es möglich war, in einem mäßigen Kaffee, um höflich die feinen Abende mit Orden- und Urlaubsgeplänkel totzuschlagen, von nach der Deimat Konvention zulässig ist.
Deute sind die Orden an der Reihe.
Vor mehreren Stunden war ein feindseliger Zeitpunkt mit Klang erobert worden, und der Führer hatte eine diese Anzeichnung gefriert.
Das Gespräch drehte um jenen ausgezeichneten ausgezeichneten Offizier.

Ältere Herren meinten, der Orden sei endlich verdient, einige dagegen behaupteten, sie hätten sich ihren Heimsitz mehr Schweiß kosten lassen.
Eine heftige Disputation entbrannt zwischen dem langen, tiefen Mäler und dem kleinen, listigen Schuber.
Der Kleine sagt: „Aber was wollen Sie denn? Er war die ganze Nacht draußen, hat die Verantwortung allein getragen — es hätte ja ebenso gut leicht gehen können! — und schließlich hat er genau so viel Bange ausgestanden wie andere auch!“
„Nein! Nein!“ protestiert Mäler mit Pathos. „Das geht nicht! Das geht nicht! Wenn die Bange den Ausschlag gibt, dann müßt ich längst den Pour le mérite haben!“

Lieber Simplicissimus!

Freilich befahte ich einen alten Schulfreund, Kleines Meist in Sachsen. Um Neun ging's zum Stammtisch, ins Honoratorenstübchen. Um Neun war Vollstunde. Im Honoratorenstübchen freilich noch nicht, zwischen halb und dreizehntel Elf steht der Nachtrichter seinen Kopf zur Tür herein und sagt vorwurfsvoll: „Aber, meine Herren, es ist doch gleich dreizehntel Elf!“ Der Meist erwidert treuerbergig: „Ja, das hab uns auch leid, das ist doch aber nicht zu ämern.“ Das feuerte aus dem Nachtrichter ein, und er verschwand.

Daß der Deutsche gründlich ist, auch im Kriegshandwerk, weiß jeder. Ein deutscher Schützengraben-Besatzungsoffizier der Division hat durch ein Fernglas gesehen, wie die Russen mit kleinen Käten auf dem Rücken in die vordere Stellung gingen. Nichts dahnig mal er diese Beobachtung weiter, denn er weiß, von welcher Wichtigkeit oft

auch die kleinsten Beobachtungen im zusammengefügten Ganzen für die höheren Kommandostäbe sind. Doch eine hat er dabei verfehlt; kaum war die Meldung an den hohen Regimentsstab gelangt, als auch schon das Telephon zurückriefte und ein überdrüßig-beflügeltes Geiß von dort die unbedruckte Rückfrage kletter: „Was wollen die Russen in ihren Käten?“

Der Unteroffizier M. der fünften Kompanie ist dafür bekannt, daß er jegliche Befehle seiner Leute beim Kompanieführer anbringt und daß er über eine ganz besondere Methode verfügt, den Kompanievorwärtigen für solche Fälle immer persönlich zu parken unter geschickten Galanteries über Zugführer und Feldwebel hinweg. Der Kompanieführer ist ein jovialer Herr, ein alterer Leutnant der Landwehr, dem nicht so leicht der Faden der Geduld und des Wohlwollens reißt. Aber letztlich ist ihm gemunter haben denn doch einmal genügt, und das war, als ihm der Unteroffizier M. in gewohnter Weise im Orban zu parken fragte und ihm eine Feldweide seiner Gruppe über die Berührung der Arbeitszeit vorlegte.

„Geben Sie,“ sagte da der Kompanieführer, „sehen Sie, lieber M., das ist nun schon die dritte Feldweide, die Sie mir in dieser Woche vorlegen.“ „Wissen Sie, ich meine, Ihre Leute mißbrauchen viel und mich! Sie sind zu gut, lieber M. Sie müssen nicht immer gleich wegen jeder Sache gelaufen kommen, müssen Sie! Sie müssen die Leute bewirtschaften! Zum Beispiel jetzt das wieder mit der verlängerten Arbeitszeit — Sie hätten die Leute mal erst selbst auf die Morgenarbeit hinweisen müssen! Wie haben eben Krieg — — — Krieg! Haben Sie denn den Feuten zum Beispiel nicht, gesagt, daß wir Krieg hätten? Nein?“

Darauf der Unteroffizier M. mit der ungeschuligten Miene von sämtlichen Fronten: „Mein, Herr Leutnant! Das habe ich Ihnen nicht gegolgt! Das wollten die Leute schon!“

Bei uns ist Liebesgabenverteilung gewesen. Alles ganz nette, nützliche Sachen: Pfeffer, Pfefferzucker, Pfefferkörner, Zigaretten, Spielkarten usw. Und um jedes Zeit fein und süßlich immer ein buntes Faßchen mit Gebäck, Zipfeln, Alles süßlich. Inmitten die Liebesgaben in letzter Zeit immer feltener werden. Abends im Unterstand in den „Betten“ unterhalten wir uns über die unverbesserte Lage. Und schließlich meint einer, das müßte doch wohl etwas zu bedeuten haben, daß um jedes Stück ein Laibchen geflochten gewesen sei. Ja, das müßte was bedeuten — — — Aber was? Niemand weiß es. Endlich kommt aber doch aus der Ecke links oben, von der „Beletage“, wo der „Röbes“, ein Köhler, liegt, des Käufers Lösung: „Das hat mir unbedingt so bedünkt, als hat sie was, hat mir die Nase voll von — — —“

Ein junger wackerer Offizier wurde in einem heißen Gefecht verwundet. Es waren mehrere Verletzungen sichtbar, und zwei Unterarme blieben es für nötig, viel zu schneiden. — Nachdem der Offizier eine halbe Stunde lang mit stolzer Ruhe der lächerlichsten Operation zusehen konnte, sagte er endlich, was man denn eigentlich vererbe. „Wir suchen die

Kugel!“ — „Die Kugel?“ erwiderte der Verbundene ganz trocken. „Warum sagten Sie das nicht gleich? Die Kugel werden Sie hier in meiner Hosentasche finden.“

Im populär-wissenschaftlichen Vortrag, Professor: „Es ist also über jeden Zweifel erhoben, daß die Stammmutter Anopheles die Trägerin des Malaria-giftes ist.“ Stimme aus dem Hintergunde: „Natürlich wieder a Tub.“

Erzberger

„I bi' der Freund vom Betschmä',
Und han au jua nem g'falt;
Wies auf bei'm Stuehl ne' hocka
Und tua net so beschwaf!
Du wirtscht net abi feit.“

„I han den Stuehl wohl g'halta,
Und leh'n mi juchst dea' mü',
Auf einmal bi' i' a' fracka —
Ha no! Des send so Eckfa —
Do leit der guate Mü'.“

Jetzt bist halt Kanyler g'wesal
So geh's oim nach und nach,
I bi' di net verheba,
Marschtst oben mi jent leba
Und b'lauch mi z' Biberack! Rudwig Tsoma

Lieber Simplissimus!

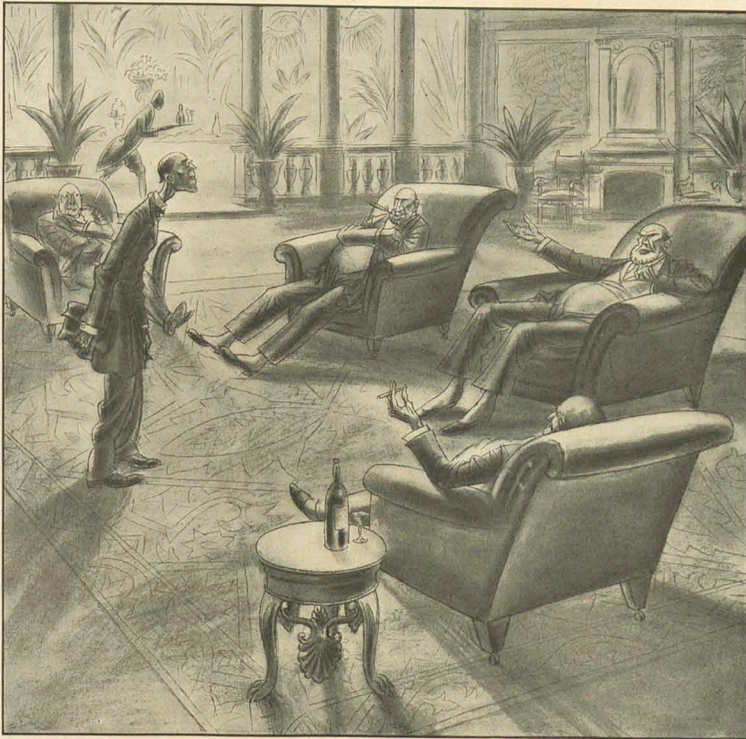
Ein altes französisches Mütterchen wird da längst auf der Straße von einer Dymmat betroffen und führt hin. Silbbererte Leute eilen herbei, ein paar Mühlhänger bleiben stehen, Kinder, die in der Nähe spielen, springen lachend herzu, und bald steht ein dicker Schwarm von Zuschauern um die Unglücksfälle herum. Kommt da auch ein anderer Frankfurt Landflücker vorbei und fragt einen der Franzosen, was los sei. Der dreht sich langsam um, spürt in weitem Bogen aus und meint dann gleichmütig: „Tout malade!“

„Zut mer auch laud!“ entgegnet ihm der biedere Frankfurtler, wirft noch einen mitleidigen Blick auf die Affe, die man eben wegträgt, und geht dann seines Weges weiter.

Ein garriolendensüchtiger Landsturmreutur reißt Urlaub ein, um die Leipziger Messe zu besuchen. Er wird zum Major bestellt. Dort entwirrt sich folgendes Gespräch:
Major: „Mein, Sie wollen zur Leipziger Messe fahren, ah! ah! ah!“
Reutur: „Zu Befehl, Herr Major!“
Major: „Ich sage Ihnen, das gib's nicht. Das könnte Ihnen wohl so passen, den ganzen Tag Karussell fahren!“

Der junge Mann der Milliardäre

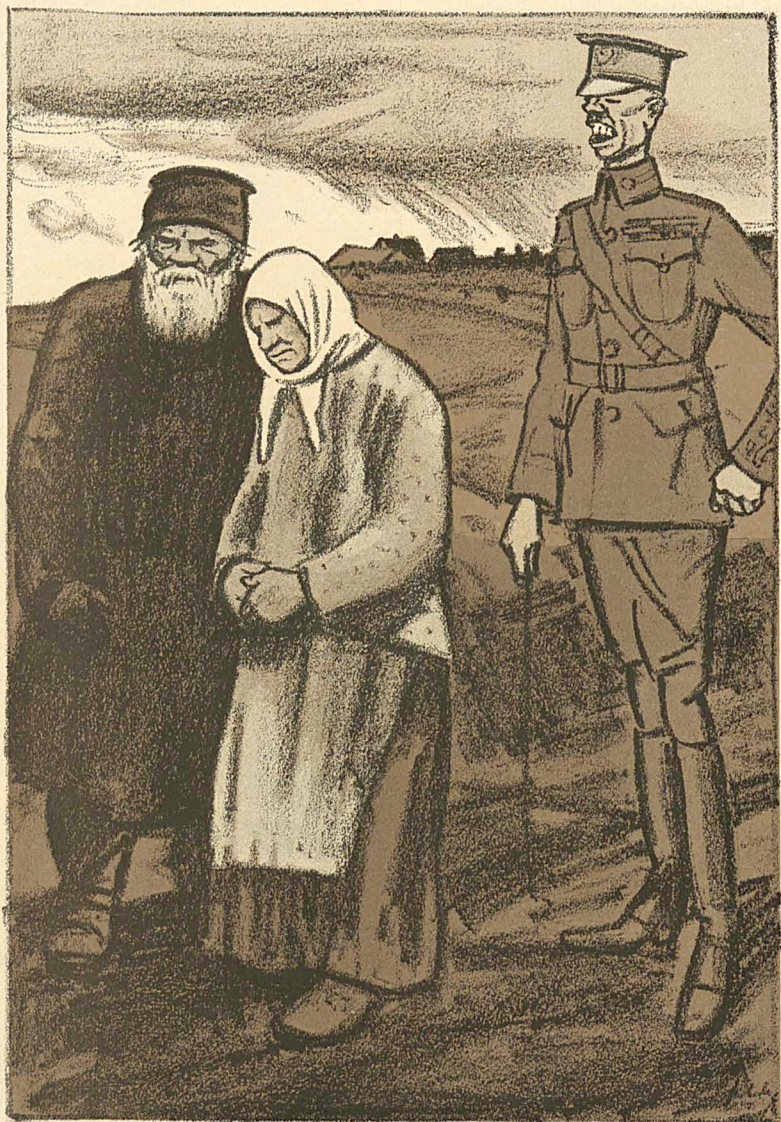
(Schluss von G. Schilling)



„Oben Sie, Wilson, nach Tisch werden Sie einen Vortrag über Wahrheit und Recht halten — — — Mister Rockefeller will sich anhängen.“

Russische Freiheit

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wozu ist nun das viele Blut geflossen, Mütterchen? Für die Knute des Zaren haben wir die Peitsche des Engländers eingetauscht.“